

Germanenstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Subscribenten
werden in der Administration dieses Blattes (Sternengasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, H. Schallak, J. Danneberg; in Berlin: Haasenstein & Vogler, in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Spalte kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. & c., bei der Stempelgebühr à 30 fr.

Preisliste
Gründungspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 10 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 5 „ — „
Monatlich . . . 2 „ 50 „
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „
Eingel. Nummern 5 fr.
Mit Postverendung:
in Island:
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 3 „ 50 „
in Ausland:
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.
Manuscripte werden nicht zurückgeleitet; unfrankirtes Briefgeld nicht angenommen.

Abonnements-Bureaus: In Adlas bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Sibitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Sternengasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 78.

Germanenstadt, Freitag den 3. April 1896.

112. Jahrgang.

Die bulgarische Armee und die russischen Emigranten.

Sophia, 29. März.

Die Reise des Fürsten Ferdinand über Konstantinopel nach Petersburg beschäftigt die hiesigen politischen, sowie auch namentlich, und mit gutem Grunde, die höheren Kreise des russischen Officierscorps. Sie bildet den eigentlichen Kernpunkt aller bis heute unternommenen Schritte zu einer dauernden Ausöhnung mit Rußland.

Der im vorigen Jahre in Petersburg erschienenen Franzosen-Deputation, welche den Zweck hatte, mit Rußland einen Ausgleich anzubahnen, wurde bedeutet, daß man dort nicht hieher Versprechungen hören, sondern Thaten und abermal's Thaten sehen wolle.

Die von Rußland geforderte „That“ traf den Fürsten und seine ganze Familie an ihrer empfindlichsten Stelle, der religiösen Seite. Nach langem Zögern hat der Fürst endlich seine katholische Ueberzeugung zum Opfer gebracht und seinen ergeborenen Sohn, den Prinzen Boris, nicht Bulgarien, auch nicht dem russischen Czaren, sondern dem Panislawismus mit Haut und Haaren ausgeliefert.

Nun fordert Rußland eine zweite That, welche das bulgarische Volk bis in's tiefste Mark erschüttern muß. Es handelt sich darum, wie Rußland die bulgarische Armee in seine Hände bekommt und sich mit derselben eine Armee verschafft, welche mit dem Gelde der bulgarischen Steuerzahler erhalten, aber russischen Zwecken dienen soll.

Unter dem christlichen Mantel der Humanität fordert Rußland Amnestie für die emigrierten Officiere, ihre Wiedereinbringung in die bulgarische Armee nach Maßgabe der Rangliste vom Jahre 1886, also vor ihrer Verbannung aus Bulgarien. Demnach würde aber der damalige Major Gruem heute General, Capitän Benderow ältester Oberst und alle Uebrigen ihrem damaligen Range nach wenigstens Majore oder Obersten mit Divisionsrang werden. Heute existirt eine derartige Menge von Vacanzen natürlich nicht. Dieselben müßten deshalb erst geschaffen werden, oder man müßte durch Pensionirung höherer Officiere für die Emigranten Platz schaffen. Hierin liegt die Gefahr für die höheren Officiere der bulgarischen Armee, und sie fürchten nicht mit Unrecht, daß sie den Emigranten weichen müßten.

Wenn es nun den Russophilen gelingt, die Leitung der bulgarischen Armee in die Hände dieser Officiere zu bringen, so ist hiermit die bulgarische Armee zu einem russischen Contingent geworden. Rußland braucht für seine Politik am Balkan die bulgarische Armee, und um sie in seine Hände zu bekommen, muß Rußland ihm treu ergebene, unbedingt verlässliche Officiere in der bulgarischen Armee haben. Zu diesem Zwecke sind die in Rußland weilenden Emigranten bestimmt, welche nach dem Willen Rußlands amnestirt und in hohe Stellen der bulgarischen Armee eingesetzt werden sollen.

Wir sind jedoch in der angenehmen Lage, zu constatiren, daß der bulgarische Kriegsminister Oberst R. Petrow gegen diesen von Rußland geführten Streich energisch ankämpft und gegen die Wiedereinbringung der Emigranten in den activen bulgarischen Heeresdienst entschieden protestirt. Der Kriegsminister will sich nur damit einverstanden erklären, daß man die Emigranten amnestirt, in's Land zurückruft und sie dann in ihrer heutigen Charge mit Einrechnung ihrer in Rußland verbrachten Dienstzeit pensionirt.

Diese Frage soll, wie man in eingeweihten Kreisen behauptet, zu einem regen Depeschverkehr zwischen Sophia und Petersburg geführt haben, bevor der Wunsch des Fürsten, in Petersburg persönlich dem Czaren seine Aufwartung machen zu dürfen, von russischer Seite gewährt worden ist. Bestimmten wollen nun aus dem Umfange, daß den Fürsten die Minister Dr. Stoilow und Kriegsminister Petrow nach Konstantinopel begleitet haben, den Schluß ziehen, daß es sich um nicht mehr und nicht weniger, als um den Abschluß einer Militärconvention zwischen Rußland und

Bulgarien handelt, deren Text in Petersburg schon im Concepte fertig gestellt sei. Man glaubt nun, daß man dem Fürsten bei seiner nächsten Anwesenheit in Petersburg die Amnestie abpressen und damit den Schlüssel zur Besitznahme Bulgariens von Rußland legen wird.

Politische Uebersicht.

Germanenstadt, 2. April.

Der Gesehntwurf über die Verewigung des Millenniums wird vom Minister-Präsidenten Baron Danffy um die Mitte des Monats April dem Abgeordnetenhaus unterbreitet werden. Es wird beabsichtigt, den vollen Text des auf Grund dieser Vorlage zu schaffenden Gesetzes auf einer Marmortafel gravirt an entsprechender Stelle in die Wand des neuen Reichstags-Palastes einzulassen.

Der „Neuen freien Presse“ zufolge schlägt die österreichische Quoten-Deputation eine Quote von 56 84 : 43 16 vor. Außerdem siehe die österreichische Quoten-Deputation auf dem Standpunkte, daß Oesterreich, falls es durch das Uebereinkommen betreffend die Verteilung der Verzehrungssteuer mehr belastet würde, weitere Ansprüche auf Compensation besitze.

Die Gerüchte von der Demission des französischen Botschafters in London Baron Courcel erhalten sich trotz mehrfacher Dementis. Minister-Präsident Bourgeois hätte Courcel nur gebeten, seine Demission bis nach dem Donnerstag in der Kammer stattfindenden Interpellations-Verhandlung aufzuschieben, um die Situation nicht zu erschweren. Zwischen Bourgeois und Courcel soll eine tiefe Meinungsverschiedenheit in Betreff der äußeren Politik herrschen. — Einer Meldung des „Petit Parisien“ aus Toulon zufolge wären sämtliche Officiere des Geschwaders vom Urlaub zurückberufen und Admiral Gervais beordert worden, zwei große Kreuzer und ein Panzerschiff segelfertig zu halten. Das active Geschwader müßte, von unvorhergesehenen Fällen abgesehen, in der zweiten Hälfte des Monats April segelfertig sein.

Unter dem 31. v. wird aus Paris berichtet: Sitzung des Senats. Großer Andrang des Publicums. Bardoux stellt an den Minister-Präsidenten Bourgeois eine Anfrage über die äußere Politik und sagt, die Demission Berthelot's lasse diese Frage opportun erscheinen.

Man behauptete, sagt Redner, daß unsere Lage in China eine präponderirende war, und daß wir dort im Einvernehmen mit Deutschland und Rußland vorgingen. Man behauptete gleichfalls, daß die Besetzung Egyptens durch England eine vorübergehende sei. Redner fragt: Wie ist die gegenwärtige Lage beschaffen? Diese scheint sich verschlimmert zu haben. Bardoux verweist insbesondere auf die ägyptischen Angelegenheiten und erinnert an die in der Kammer abgegebenen Erklärungen. Redner schließt, indem er über die Angelegenheiten Chinas, Madagaskars und Egyptens Aufklärungen verlangt. (Beifall.)

Minister-Präsident Bourgeois erklärt, er sei von der Ernennung Robert Hart's zum Director der Posten in China nicht verständig worden. Die neue chinesische Anleihe sei an englische und deutsche Bankfirmen übertragen worden, weil diese vortheilhaftere Bedingungen, als die französischen und russischen gestellt haben. China habe sich verpflichtet, für den Fall der Eröffnung des Flußes Tsching-Kiang für den Verkehr Frankreichs den Bau einer Eisenbahn von Langlon durch China zu gewähren. Der Minister-Präsident bespricht sodann die madagassische Frage und sagt, die Regierung habe am 11. Februar die Besitzergreifung von Madagaskar allen Mächten notificirt, die nahezu einstimmig den Empfang der Notification ohne jeden Vorbehalt bekräftigten. Wir werden — sagt Redner — den Mächten nach und nach die Folgen zur Kenntniß bringen, welche aus der Einführung der französischen Gesetze dort sich ergeben werden. Es schien uns, daß die beträchtlichen Opfer, welche Frankreich brachte, solcher Art waren, daß sie

definitivere Acte rechtfertigen, als die einfache Aufrechterhaltung des Protectorats. Das Egypten betrifft, wurden wir plötzlich von der Expedition nach Dongola benachrichtigt. Berthelot hat in der Kammer am 19. März die Anschauungen der Regierung in dieser Frage entwickelt. Die von ihm damals angeführten Gründe sind es, welche die französische Regierung veranlaßten, Auskunft über die Unternehmung zu verlangen und ihrem Commissär die nöthigen Instruktionen zu geben. Die Mehrheit der Commission der ägyptischen Staatsschuld hat unserer Anschauung nicht zugestimmt, worauf sich die Commissäre Rußlands und Frankreichs zurückzogen.

Die entstandene Schwierigkeit kann nunmehr nur auf diplomatischem Wege beseitigt werden. Die Ansicht Frankreichs wurde der englischen Regierung mitgetheilt. Die Verhandlungen werden von unserer Seite fortgesetzt, und zwar mit Klugheit und Festigkeit. Unser Einvernehmen mit Rußland war niemals ein vollständigeres und herzlicheres, als jetzt. Der Minister-Präsident schließt mit den Worten: „Ich bin glücklich, die Tribüne mit dieser Versicherung verlassen zu können, und bitte den Senat, der Regierung die notwendige Ermächtigung zur Fortsetzung der eingeleiteten Verhandlungen zu geben.“ (Beifall.)

Nach einer Replik Bardoux' erklärte Minister-Präsident Bourgeois: Wir haben in Betreff Egyptens von der durch Berthelot aufgestellten These nichts aufgegeben; aber in einem Augenblicke, wo wir in Unterhandlungen stehen, kann ich meinen Erklärungen nichts hinzufügen. (Bewegung auf verschiedenen Seiten.)

Der Zwischenfall ist hiemit geschlossen. Das Amsterdamer „Handelsblad“ veröffentlicht eine Regierungsdepesche aus Batavia, wonach der Atchinesen-Häuptling Toekoe Djohom mit anderen Führern und einer gut bewaffneten Schar von Deserturen die niederländischen Truppen angriff. Toekoe Djohom unterflüchte bisher die Niederländer im Kampfe gegen die Atchinesen. — Eine Depesche der „Nieuws van den Dag“ meldet aus Batavia, die Verbindung mit den Vorposten, außer zweien, sei unterbrochen, ein Officier getödtet, einer verwundet. Zwei Bataillone Infanterie und eine Gebirgs-Batterie gehen nach Atchin ab.

Dem „Globe“ wird geschrieben: „Der District, wo der Aufstand der Matabeles ausgebrochen ist, liegt bei den Matopobergen, südlich von Bulawayo. Swelo, welches in den Depeschen über die Erhebung ebenfalls erwähnt wird, liegt an der großen Fahrstraße, 105 englische Meilen von Bulawayo und 180 Meilen von Salisbury entfernt. Schon seit einiger Zeit waren Gerüchte im Umlauf, daß es zu einem Aufstand kommen werde. Die Eingeborenen sind niemals völlig entwaffnet worden. Nur die Beamten glaubten nicht daran. Den Anlaß zu der Erhebung hat höchstwahrscheinlich Dr. Jameson's Einfall in den Transvaal und die Entlassung der Truppen der Britisch-südafrikanischen Gesellschaft gegeben. Wie viele Truppen zur Zeit in Rhodesia liegen, erscheint unzmöglich, zu sagen. Es besteht aber ein Freiwilligen-corps, die sogenannte „Rhodesia berittene Truppe“, welche schnell, wenn nöthig, tausend Mann in's Feld stellen könnte, während eilfzig Verstärkungen von Salisbury herangezogen werden könnten. Leider sind jetzt aber die besten Officiere in England.“ — Sehr bedenklich gestaltet sich der Aufbruch dadurch, daß die eingeborenen Schutztruppen sich demselben angeschlossen haben.

Newyorker Journale wollen telegraphische Nachrichten erhalten haben über eine empfindliche Schlappe, welche die Spanier aus Cuba erlitten haben sollen. Die Aufständischen sollen — mit Hilfe amerikanischer Freibeuter — die bedeutende Festung Pinar del Rio, am westlichen Ende der von Havana auslaufenden Eisenbahn, eingenommen haben. Die Festigung wäre noch abzuwarten. Die amerikanischen Zeitungen pflegen in ihren Berichten vom cubanischen Kriegshauptplatz in der Regel mit den Wünschen den Thatfachen voranzukommen. Sehr charakteristisch für diese Wünsche ist das Behagen, mit welchem die bezeichneten Journale die Thatjade constatiren, daß die amerikanischen Freibeuter die Häuser „niedergerannt“ haben. Die Dankeswörter würden sich damit als würdige Bundesgenossen der landläufigen Aufständischen

Feuilleton.

Der Rothdorn blüht!

Von Hans Wolff.

(Nachward verboten.)

„Großmutter! Großmutter! der Rothdorn blüht. . . Sieh! diese Häsel — lanter eben erbrochene Knospen — was bekomme ich diesmal, Großmutter?“

Durch ein offenes Parterresfenster fallen die rothen Blüthen in den Schoß der alten Dame.

„Komme nar erst herein, Mäuschen?“

Ein feines Roth Hädert über das alte Gesicht, bebende Hände fassen die Blumen und führen sie an die weissen Lippen. Da hücht es wie ein Wirbelwind durch die Thüre des Gartenzimmers. . . Auf einem Bänkehen zu Füßen der Frau Professor Halben sitzt die junge Enkelin und blickt erwartungsvoll auf. — „Was bekomme ich, Großmutter?“

Die dunkelbauen Augen unter der tief schwarzen Haarkrone schauen aus, wie zwei große Fragezeichen. Sie ist seit Jahren gewöhnt, daß ihr die erste Rothdornblüthe immer einen besonderen Dank einbringt. Die Großmutter ist dann immer so feierlich glücklich, als wenn ihrer einzigen Enkelin Geburtstags wäre.

Es gibt da jedesmal eine Ueberraschung für die kleine Lela — ein schönes Buch, ein kleines Schmuckstück, oder sonst die Erfüllung eines Verwünschunges.

Die Professorin stellt die Blüthen in eine kleine Vase auf den Schreibtisch, schliefst dann eine Schublade auf und nimmt daraus ein kleines Delgemälde, das Porträt eines jungen Infanterie-Lieutenants.

„Hier mein Liebling, ich hoffe, es macht Dir Freude, kleine Lela.“ Lela entfernt hastig die Papierhüllen — tiefe Gluth geht über ihr zeigende Gesicht und dann klingt es in hellem, glückseligem Jubel von den feinen Lippen: „Gruß, mein Gruß! — o, Großmutter! So etwas Schönes,

niebes hat mir Dein geliebter Rothdorn noch nie, niemals gebracht — selbst die hübsche goldene Uhr im vorigen Jahre hat mir nicht solche Freude gemacht,“ und sie drückt den rothen Mund auf das Bild und küßt dann wieder die gütige Geberin.

„Gott erhalte Dir Dein Glück, mein Kind,“ sagt gerührt die alte Dame und streichelt das dunkle Köpfchen.

„Ich bin ja ein Sonntagkind, Großmutter,“ erwidert Lela zuversichtlich, ohne die Augen von dem Bilde zu heben, „es wird mir schon bleiben, mein schönes Glück.“

„Das gebe Gott,“ flüstert ein weiser Mund und zwei alte Augen ruhen mit heimlicher Sorge auf dem zarten jungen Gesicht, das trotz der thönen Frische so blaß aussieht. Lela's Mutter war als junge Frau an der Schwindsucht gestorben und Frau Halben denkt bei sich, wie sie selbst auch an einem Sonntag geboren sei, wie ihr trotzdem vom Schicksal manch' schmerz Leid zugeheilt worden.

Da klingt Pferdegetrappel von der Straße her an das Ohr der Frauen. Einige Minuten später springt säbelklingend ein junger, blonder Officier die Treppen der Veranda empor. Der Verlobte Lela's ist unerwartet aus der nahen Garnison zum Besuch gekommen.

Am Abend saßen die Drei unter der Linde am Theelisch. Die Professorin auf der einen, das junge Paar auf der anderen Seite — Winter und Frühling. . .

„Großmutter, Du wollest mir doch erzählen, warum Du den Rothdorn so liebst?“ fragt Lela und hält neckisch das Strickzeug der alten Dame fest.

„Lass' das doch bis morgen, Kind,“ erwidert zögernd die Matrone.

„Zur hab' Euch gewiß viel zu sagen, geht doch ein bißchen auf und ab, es buhlet so wunderbar, für mich wird es bald zu kühl.“

„Nein, nein, erst Deine Geschichte, liebe, alte Großmutter,“ bittet Lela mit dem Eigensinn des verwöhnten Kindes, „mein Ernst will sie auch wissen und ich breunne schon lange darauf. Weißt Du, ich kann es gar nicht begreifen, daß Du auch einmal ein junges Mädchen gewesen bist, daß Du überhaupt jung gewesen sein sollst; so lang ich denken kann, hattet Du weiße Haare und die vielen, vielen Fältchen im Gesicht; so lange —“

„Aber, Lela!“ unterbricht verlegen der junge Bräutigam die rüchichtsloje Kritik.

„Lassen Sie nur, lieber Reiner,“ sagt gutmüthig lächelnd die Großmutter; „sie ist noch ein rechtes Kind, unsere dumme kleine Lela — sie kann es noch gar nicht fassen, daß so Gott will auch für sie die Zeit kommen wird, wo das sorglose Blumenleben der ersten Jugend hinter ihr liegen und wo sie, wie ich, alt und weiß werden wird.“

Lela hebt abwehrend die Hände.

„Halt' ein, Großmutter, bitte, sprich nicht weiter, ich kann es nicht hören, ich möchte nicht so alt sein, um Alles nicht, magst Du es tausendmal thöricht finden — ich möchte lieber jung sterben.“

Der junge Officier streichelt die Hände der kleinen Braut.

„Das hat ja noch unendlich lange Zeit, Liebchen, mit unserem Alter,“ klingt seine helle Stimme beruhigend in Lela's Ohr, „und Großmutter erzählt uns jetzt ihre Geschichte, nicht wahr?“ wendet er sich ablenkend an die Professorin.

„Es ist nichts Besonderes, liebe Kinder,“ nickt sie gewährend, „und wenn Ihr meint, einen interessanten Roman zu hören, dann werdet Ihr eben sehr enttäuscht sein. Aber hört!“

Rein seliger Mann war Student und ich in Lela's Alter, als wir uns kennen und lieben lernten. Noch war kein entscheidendes Wort zwischen uns gefallen, als unsere beiderseitigen Mütter aufmerksam wurden und sofort Alles dagegen thaten, um ein Ausprechen zu verhindern, weil Halben so wie ich kein Vermögen hatte und unsere Hoffnungen daher ziemlich aussichtslos waren. So kam es, daß wir uns nur sehr selten und nie allein sehen durften. Ehe er aber in's letzte Examen ging, kam er zu uns in den Garten, um mir heimlich Abschied zu sagen. Der Rothdorn unten am Teiche blühte gerade — ich wartete unter seinem rothen Dache auf den letzten Gruß des Geliebten und wollte schier vergehen vor Trennungswegh. Er kam. . . wir verlobten uns — und nahmen Abschied von einander, auf lange Zeit. Er brach eine Blüthe, just über meinem Kopfe, küßte sie und steckte sie mir in's Haar. „Wenn der Rothdorn wieder blüht, hoffe ich, auf eigenen Füßen zu stehen, dann komme ich und Du wirst vor der Welt meine Braut, allen

ermienen haben, welche, wie bekannt, auch ihrerseits im Sengen und Brennen Großes leisten.

Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß der Sultan zwei höhere Officiere und vier Oberanzwältiger seines Cabinets dem König Alexander für die Dauer des Aufenthaltes derselben auf ottomanischem Territorium attached hat.

Duell und Ehre.

Berlin, 30. März.

In Königsberg ist jüngst ein Affessor zu einem Jahr Festungshaft verurtheilt worden, weil er seinen Gegner, einen activen Officier, im Zweikampfe erschossen hatte. Der Affessor ist auf einem Ball und begibt sich in früher Morgenstunden in den Börsentunnel, wo noch einige Gefreichten einzunehmen. Er wird hier von einem Herrn, der offenbar nicht zurechnungsfähig ist, belästigt.

Der Affessor ist ein schneidiger alter Corpsbursh, die schärfsten Bedingungen für den Zweikampf werden im Einvernehmen des Ehrengerechten des Officierscorps mit dem des Corps Littuania festgestellt, und der Officier wird erschossen. Ein kleiner Zwischenfall aber, der sich bei dem Duell ereignete, ist zu charakteristisch, als daß er nicht besonders erwähnt werden dürfte.

So ungefähr wie dieser Potsdamer Zweikampf spielte sich vor jetzt mehr als einem halben Jahrhundert ein blutiges Duell in England zwischen zwei englischen Officieren ab, die miteinander verchwägert waren. Auch damals handelte es sich um den Veracht eblischer Untreue.

Wüttern zum Trost, die statt des Herzens die Sucht nach Geld in der Brust tragen. Das waren seine letzten Worte, dann ging er. Wir hatten verabredet, uns zu schreiben, aber nie kam ein Brief von ihm in meine Hände.

Die Erzählung lehnte sich zurück, zog das Tuch fester um die Schultern und sah mit leuchtenden Blicken nach dem Tische hinunter — es sah aus, als läge ein Schimmer der einstigen Jugend in den tiefen Augen.

Officier zu unterschreiben. Die Wirkung war geradezu verblüffend. Seit jener Zeit ist nicht ein einziges Duell in der englischen Armee vorgekommen, und seit jener Zeit ist ebensmäßig aus der englischen Gesellschaft und Sitte vollkommen verschwunden.

Und wie viel schweres Ungemach hat es nicht angerichtet! Wie viele Familien sind nicht ihres Ernährers beraubt worden um ein Nichts! Wie manche Mutter ist nicht verzweifelt zusammengebrochen, weil ihr einziger Sohn, die Hoffnung ihres Alters, wegen dummer Redensarten, mit denen vielleicht er selbst überfallen wurde, den Geist aufgeben mußte!

Und ein Narr wartet auf Antwort! Die Hoffnung ihres Alters, wegen dummer Redensarten, mit denen vielleicht er selbst überfallen wurde, den Geist aufgeben mußte! Seit der Ton scharrerender Schneidigkeit im gesellschaftlichen wie im öffentlichen Leben Mode geworden ist, seit die Corps auf den Universitäten und die Officierscorps in der Armee noch viel geliebter geworden sind, als sie es vor dem Kriege oder in den ersten Jahren nach den ruhmreichen Taten des deutschen Volks waren, hat die Duellwuth maßlos zugenommen.

Original-Correspondenz.

Dr. F. Budapest, 31. März. „Nemzeti Ujság“ wendet sich in ihrer heutigen Nummer gegen jene Comitae und Communen, welche vollkommen gerechtfertigt ihre patriotische Stimme gegen die offene und geheime Obstruktion der oppositionellen Parteien erheben, wobei „Nemzeti Ujság“ die Behauptung wagt, als ob in unserem Unterhause keinerlei Obstruktion bestände und sich stillschweigend darüber hinauszusetzt, daß oppositionellerseits am allerwenigsten kritisch zum Budget gesprochen wird, sowie herabsetzende Organe so gerne böllig überhört, daß sämtliche oppositionellen Beschlußanträge bloß im Interesse einer heillosen Verschleppungstactik gestellt werden.

Vela's kleines Gesicht war noch um eine Schattierung blässer geworden, aber die weißen Wangen rollten große Thränen.

„Großmutter, ich hätte das nicht ausgehalten,“ sagte sie erregt. „Drei lange Jahre — mich hätte kein Rothdorn gestiftet, ich wäre daran zu Grunde gegangen. Wenn Du von mir gingst, Ernst, ich —“

„Aber das ist ja doch bei uns völlig ausgeflossen, mein süßes Mädchen,“ tröstete der Bräutigam. „Wir trennen uns nie, geht Großmutter?“

„Das steht in Gottes Hand, Kinder,“ sagte erst die alte Frau, erhob sich und schritt langsam dem Tische zu. Stumm folgten die beiden jungen Menschenkinde.

„Nun,“ hob die Großmutter im Weiterstreiten an, „hat Euch meine Geschichte so still gemacht? Lache doch wieder, mein Käuschen, und steck Deinen lustigen Schalk nicht an mit Deinem Trübssinn — ich bin eigentlich noch nicht ganz zu Ende mit meiner Erzählung,“ fuhr sie lächelnd fort, während ihre Hand lieblos über die nächsten Rothdornblüthen strich.

„Nicht zu Ende? Aber es kommt nichts so Trauriges mehr, nein, Großmutter?“

„Nein, nein, kleiner Hosenfuß; ich will nur noch hinzufügen, daß Halben hier Haus und Garten kaufte und daß wir nach drei Wochen in aller Stille Rothdornblüthen das Glück in seiner ganzen Vollkommenheit bei uns ein . . . da wurde unser Einziger geboren . . . Dein Vater, Vela. — Freud und Leid wechselten bei uns ab, aber wir trugen Alles gemeinsam und da ging es mit Gottes Hilfe, — stand aber unserm Hause etwas besonderes Gutes bevor, dann fiel es meist immer in die Zeit der ersten Rothdornblüthen . . . Und vor ungefähr sechzehn Jahren — da trug man mich als letzten Sonnenstrahl meines einlarm gewordenen Lebens die kleine verwaiste Vela in's Haus — als der Rothdorn blühte . . .“

(Schluß folgt.)

Wer übrigens den kategorischen Imperativ einer jeden constitutionellen Wirksamkeit fest in's Auge faßt, wer das Lösungswort unserer Zeit „Vorwärts um jeden Preis“ nicht absichtlich unpatriotisch und apathisch überhört, der wird umso mehr den Erfolg der Odenburger Curdeinde in Interesse vollen wirtschaftlichen und culturellen Fortschrittes am Herzen haben, als leider bis heute seitens der liberalen Partei nicht eine einzige energische Stimme laut geworden, welche einen Präklusivtermin der vorberühmten Obstruktionemane gegenüber als unvermeidliche Couture ad hoc erfolgreich gefordert hätte.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 2. April.

(Ernennungen.) Der k. ung. Finanzminister hat zu provisorischen Steuerofficieren ernannt: den Finanzdirections-Rechnungspractikanten Josef Farkas beim Fogaraser, den Debrecziner Einwohner Emerich Dereicsch beim Nagybnyer k. Steueramte.

Der k. ung. Handelsminister hat den Zimmermeister Rudolf Bruch zum Mitgliede der Kronstädter Prüfungskommission für Maurer-, Steinmetz- und Zimmermeister ernannt.

Der Director der Klausenburger k. Besserungsanstalt hat den Klausenburger ev.-ref. Elementarlehrer Josef Kiss zum provisorischen Familienhaupt-Adjuncten der erwähnten Anstalt ernannt.

(Matrikelwesen.) Der k. ung. Minister des Innern hat im Hermannstädter Comitae für den Titulark. Matrikelbezirk zum Matrikelführer den Gemeinbenotär Valer Milea ernannt und denselben auch mit der Führung der Ehestandsregister und mit der Mitwirkung bei Eheabschlüssen betraut.

(Titular-Directoren.) Während der neulichen Verhandlung des Cultus- und Unterrichtsbudgets im Abgeordnetenhause hat Minister Wlassics, wie bekannt, dem Hause seine Absicht angekündigt, daß einzelnen Mittelschul-Professoren, welche seit längerer Zeit auf der Professoren-Laufbahn thätig sind, der Director-Titel verliehen werden soll.

(Kirchliches.) Sr. Excellenz Erzbischof-Metropolit Miron Roman hat die Synode der siebenbürgischen gr.-or. römänischen Archidiece für den 12. April d. J. nach Hermannstadt einberufen.

(General-Versammlung.) Der Municipal-Ausschuß des Hermannstädter Comitates wird am 10. d. M., 9 Uhr Vormittags, im großen Saale des Comitatshauses eine außerordentliche General-Versammlung abhalten. Die Tagesordnung zählt 59 Gegenstände.

(Ueber das Impfverfahren.) verlaubt der hierortige Stadtmagistrat im Inseratenthelle unseres heutigen Blattes die gesetzlichen Bestimmungen, deren genaue Beachtung Eltern und Väter und im Allgemeinen allen Eltern, die für Kinder zu sorgen haben, empfohlen wird. — Die Nichtbeachtung dieser Gesetzes-Bestimmungen zieht Strafen nach sich.

(Millennium-Ausstellung.) Um den Besuch der Ausstellung und der Haupt- und Residenzstadt Budapest auch den ärmeren Gewerbetreibenden, Kleinhändlern und gewerblichen Hilfsarbeitern zu ermöglichen, hat der k. ung. Handelsminister weitsehbende Erleichterungen gewährt, worüber die Kundmachung des hiesigen Stadtmagistrates im Inseratenthelle unseres heutigen Blattes näheren Aufschluß gibt.

(Der Jahresbericht des Hermannstädter Musikvereins) über das abgelaufene Vereinsjahr gibt neuerdings Zeugniß von dem regen und an Erfolgen reichen Streben des leitenden Ausschusses. Wir entnehmen demselben unter Anderem, daß nun der letzte Rest der auf dem Vereinshause lastenden Bauschuld abgetragen wurde, ferner unter sehr zahlreichem Besuche 2 Musikabende im Vereinshause und 4 Concerte im G. A. schauhause stattfanden; aus den Programmen dieser Aufführungen treten besonders die großen Werke „Rakoczy“ von Gade und „Der Fall Jerusalems“ von Hummer (zweite Aufführung) hervor. Die Einnahmen des Vereines belaufen sich auf 3061 fl. 96 kr., die Ausgaben auf 2993 fl. 19 kr., somit Cassareff 68 fl. 77 kr.

Die ordentliche Generalversammlung findet Sonntag den 12. d., 11 Uhr Vormittags, im Vereinslocale mit folgenden Verhandlungsgegenständen statt: 1. Rechenschaftsbericht. 2. Vorlage der vom Vereins-Ausschuß geprüften Jahresrechnung. 3. Vorlage des Präliminars für das Jahr 1896. 4. Eventuelle Anträge seitens der Mitglieder der Generalversammlung. 5. Neuwahl in Stelle der ausretirenden (jedoch wieder wählbaren) Hälfte der Ausschussmitglieder.

(Der Charfreitag) bringt nicht nur als christlicher Feiertag über die gläubige Gemeinde eine dumpfe Trauerstimmung, die von der Erinnerung an den Tod des Erlösers ausgeht, sondern er beschwört auch im allgemeinen menschlichen Fühlen eine Beklemmung herauf, die als letztes Nachwehen des hinter uns liegenden Winters angefühltes des keimenden Frühlings empfunden wird. Der Grabeshauch legt sich schwer auf die Seelen, aber er behält nicht Macht über uns, denn schon fällt ein verheißender Strahl der Hoffnung in die dumpfe Gruft und verkündet, daß neues Leben, fröhliche Aufstehung nicht mehr fern sind. So bildet der Charfreitag die eigentliche Scheidewand zwischen dem Winter und dem Frühling, der mit dem Osterfeste seine herrliche Antrittsfest begehrt wird. In unserer Empfindung spiegelt sich diese Wandlung deutlich wieder, die trübe Feiertagsstimmung wird begraben, die im freudigen Feiertagsstimmung beglückend zu erwachen, und es ist gut für unsere innere Sammlung, daß zwischen diesen beiden Festtagen ein Werktag liegt, der uns mit seinem unruhigen Betriebe von der Betrübniß löst und uns das Feiertagsfest erst wieder zum frühlichen Feste anlegen läßt. Der Charfreitag ist eine Scheidewand, nicht nur zwischen dem Absterben und Wiedererwachen der Natur, sondern auch zwischen Winterstimmung und lenzlichem Frohgefühl im menschlichen Herzen. Daß die Winterstimmung diesmal dumpfer und drückender auf uns lastet als sonst wohl, wenn der Frühling Erwachen verspricht, das ist in manchem Unerfreulichen, was die letzte Zeitgeschichte uns gebracht hat, seine Erklärung finden; um so mehr aber müssen wir den Glauben an die Auferstehung festhalten und von der Zukunft zu erringen suchen, was wir von ihr erhoffen. Der Charfreitag ist ein Tag ernster Sammlung, aber er birgt auch in sich den Trost, daß der betretende, unsterbliche Geist der Erlösung sich durch Grabesfesseln nicht erschrecken läßt, sondern die Gruft zerprengt, um lebendig und Leben verheißend zum Lichte empor zu dringen.

(L'homme masqué.) Vor gut befestigt und — was die Hauptsache ist — vorzüglich amüfirtem Hause gab der Mann mit der Halbmaske gestern seine Abschiedsvorstellung, deren Erfolg — wie der nach jeder brillant gelungenen Nummer des reichhaltigen und diesmal erst nach 10 Uhr erschöpften interessanten Programmes reichlich gependete lebhaft Beifall bekundete — wieder ein durchschlagender und sensationeller war. Der ausgezeichnete Perfidigitateur richtete am Schlusse der Vorstellung an das Publikum für das seinen illusionistischen Leistungen bewiesene rege Interesse in französischer Sprache Dankesworte, die darin ausklangen, daß er Hermannstadt nicht „Lebewohl!“, sondern „Auf Wiedersehen!“ sage.

(Schadenfeuer.) In den heutigen Morgenstunden zwischen 4 und 5 Uhr brannte im Vorraume des Hauses Bahnhofplatz Nr. 1 in einer gewauerten Stallung befindliches Heu, die feinstwellige Feuerwehrr durch den Stobthürmer alarmirt worden.

(Ein aufregender Fall) ereignete sich am 30. v. im Eisenen Thor-Canal bei Orsova. Von einem unmittelbar vor dem genannten Canal arbeitenden amerikanischen Hieselschiffe stürzte in Folge des starken Wellenschlages der nach Rakocsa zuständige Béla Rakovic in

die Donau Canal; man hat schon zwei behelfen vom Fischer Mann von

meister vom meuchlerisch lofes Jndit Excutor an Dienstes er griff er den indem er te den Bürger wenden.

Die nicht gezahlung der 1/2 fl. 10. verzeichneten alle 3 Class ohnweiteres Gewinnstschon man kann f

Auszählung des Collecter Budapest. Die weite mit ge Erneuerung der größten wäre fast un rechtzeitig zu ihrer Lofe b

ist der 2. A dienung ist Lofe bei de zusehen.

(Fälliges Bu Diesem Gebä in dem ReA Zusammenla Diener Mar erläucht. E Erinnerungen

(Fvarer Gynn richter Graf gründete fast die Gründer hochherzigen Garmorne G diejem Gebä

1613 in Hon 1846 von v verlegt worde

(Bvarab“ erzöh etwas unter dießes Witsch „Die Dispens denn die Eit verlegen der dritte Mal

weil . . . es ersehnt ab in's Dtr. „ ändert die S

(Der Abau Dar Ablog er leistung nicht dem Brauen Gratification sich dann mit lichen Wachtm um 100 fl. dienstkreuz.

(Earbeiten er Garten befind Wunder, daß aus der Zeit gegen die Tü Silbermünzen, Lehrer konnte courantes Gie strecke sie aber geleitet hat.

(Ertörtelbes ein sechsjährig von der figen der den Tod trat sie mit Mutter des K unglücklichen G

(Za Zehnnoten. scheidung ist im

(Sch Büßgebirge (schon drei bre arbeiten auf Lemberg un empfindliche R

(Anfangen, dere dazu boten ih geschickt wurde Personen hat e er seinen Fuß seine Frau ge er lohnte das und Wunface te ihr Bewerke te

die Donau. Die reißende Strömung jagte den Unglücklichen sofort in den Canal; man sah Makovic's einige Male versinken, dann wieder auftauchen. Zwei beherzte Schiffer ruderten ihm sofort nach und es gelang ihnen, den schon halb Verwundeten am anderen Ende des Canals zu ergreifen und zum sicheren Tode zu retten. Die aufregende Scene wurde an beiden Ufern von vielen Menschen gesehen.

(Die Rache eines Steuerrecutors.) Wegen den Bürgermeistern von Nagybanya, k. Rath D. Turmann, ist dieser Tage ein merkwürdiger Angriff unternommen worden. Der Angreifer, ein beschäftigungsloses Individuum Namens Stela Kety, war vordem bei der Stadt als Excutor angestellt, mußte jedoch, in Folge verschiedener Vorkommnisse, des Dienstes entlassen werden. Seitdem brütete Kety auf Rache. Am 23. v. griff er den ahnungslos dahingehenden Bürgermeister auf der Straße an, indem er schwere Steine nach ihm schleuderte. Nur der Intervention des den Bürgermeister begleitenden Stadtdienern gelang es, ein Unglück abzuwenden. Der Attentäter wurde dem Gerichte übergeben.

(Die Erneuerung der Lose der ungarischen Classen-Lotterie zur III. Classe hat ihren Anfang genommen.) Am 12. bis 28. Mai findet die große letzte Hauptziehung dieser nicht nur bei uns, sondern auch im Auslande so rauh populär gewordenen Lotterie statt. Die nicht gezogenen Lose II. Classe sind gegen Rückgabe derselben und Einzahlung der Erneuerungsgebühr, und zwar für ein ganzes fl. 20.— für 1/2 fl. 10.—, für 1/3 fl. 2.—, für 1/4 fl. 1.— bei dem auf dem Lose verzeichneten Collecteur bis längstens 2. Mai zu erneuern. Voll-Lose (für alle 3 Classen gültige Lose) brauchen nicht erneuert zu werden und nehmen ohnehin an der Ziehung der III. Classe theil. Durch die großartigen Gewinnchancen hat sich fast Jedermann an dieser Lotterie betheiliget und man kann sich daher einen Begriff machen, welche colossale Arbeiten die Auszahlung der Gewinne, der Umlauf der Lose gegen Erneuerung der Lose dem Collecteuren verursacht. Bei dem Hauptcollecteur Karl Feinke in Budapest, laufen täglich viele Tausende und Tausende von Briefen theilweise mit gezogenen Loseu behufs Auszahlung, theilweise mit Loseu behufs Erneuerung ein. Die Erledigung dieser Briefe muß selbstverständlich mit der größten Präcision und Genauigkeit vorgenommen werden. Aber es wäre fast unmöglich, den Wünschen der vielen Tausenden von Betheiligten rechtzeitig zu entsprechen, würden dieselben beispielsweise mit der Erneuerung ihrer Lose bis knapp oder einige Tage vor dem Erneuerungs-Termin (das ist der 2. Mai) zögern. Im Interesse einer prompten und correcten Bedienung ist es daher Jedermann zu empfehlen, ehestens die zu erneuernden Lose bei dem betreffenden Collecteur zu präsentiren oder denselben zuzuschicken.

(Von dem Schulhause in Mad.) das sich bereits in bauwürdigen Zustande befindet, theilt „Egypetec's“ einige interessante Daten mit. Dieses Gebäude hatte einst der fürstlichen Familie Wathhany gehört. Hier in dem Keller soll Martinovic's, anlässlich einer Weinkost, seine erste Zusammenkunft mit seinen Genossen gehabt haben, und ein Spion: der Diener Martinovic's, heißt Alles, was die Herren dort unten besprachen, erlaucht. Darnach würden sich also an dieses Haus bedeutsame historische Erinnerungen knüpfen.

(Jubiläum eines Gymnasiums.) Jüngst feierte das Ungarische Gymnasium die 250. Jahrestage dessen, daß der damalige Landesrichter Graf Johann Drugeth das von seinem Vater in Pomona gegründete katholische Collegium nach Ungar verlegte. Um der Pietät für die Gründer der Anstalt zu gedenken, beschloß die Schöler, die Namen der hochherzigen Spender durch eine Gedenktafel zu verewigen. Die schwarz-marmorne Gedenktafel trägt in goldenen Lettern die Inschrift: „Das in diesem Gebäude befindliche römisch-katholische Gymnasium ist im Jahre 1613 in Pomona vom Grafen Georg Drugeth gegründet und im Jahre 1846 von dem Landesrichter Grafen Johann Drugeth nach Ungar verlegt worden.“

(Im Großwardeiner Standesamte) erschien, wie „Nagyvarad“ erzählt, ein schon betagtes Paar: der Mann etwas über, die Frau etwas unter 70 Jahre alt. „Herr Notar! — sprach der Mann — ich will dieses Weibchen zur Frau nehmen, geben Sie die Dispensation dazu.“ „Die Dispensation?“ entgegnete erstaunt der Standesbeamte. „Ja, warum denn die Eile, womit begründen Sie die Dringlichkeit?“ „Womit?“ meinte verlegen der greise Bräutigam. „Nun, wissen Sie, ich heirathe jetzt das dritte Mal und da genirt mich die Verkündigung. Dann auch, ich bitte, weil... es sein muß.“ Und, während sich das 63-jährige Weibchen erblassend abwandte, flüsterte der Bräutigam dem Standesbeamten etwas ins Ohr. „Das allerdings — erwiderte dieser mit amtlicher Würde — ändert die Sache; das ist ein Argument!“

(Auszeichnung eines Gendarmen-Wachmeisters.) Der Altabau-Schanzmeister Titular-Wachmeister Johann Balogh erhielt dieser Tage in Anerkennung seiner vortheilhaften Dienstleistung nicht weniger als drei Auszeichnungen. Der Hofbeamte sandte dem Brauen ein Anerkennungsdiplom, dem der Minister eine Gratification von 50 fl. beigelegt hatte. Das Bezirks-Commando stellte sich dann mit der dritten Auszeichnung ein, indem es Balogh zum wirklichen Wachmeister beförderte, was eine Erhöhung der Bezüge Balogh's um 100 fl. bedeutet. Balogh erhielt schon vor längerer Zeit das Verdienstkreuz.

(Schachfinder.) Man schreibt aus Erlau: Diese Woche arbeiteten einige Tagelöhner im Garten eines hiesigen Lehrers. Der Garten befindet sich in der Festung und so nahm es die Arbeiter gar nicht Wunder, daß sie beim Umgraben des Gartens plötzlich auf silberne Münzen aus der Zeit Stefan Dobo's, des heldenmüthigen Vertheidigers der Festung gegen die Türken, stießen. Die Arbeiter fanden eine ansehnliche Menge Silbermünzen, die sie in aller Stille unter sich vertheilten. Auch der Lehrer konnte nur so zu einigen Heftchen gelangen, daß er sie gegen courantes Geld eintauschte. Die Sache wurde geheim gehalten, schließlich stieß sie aber doch Jemand der Polizei, die bereits die Untersuchung eingeleitet hat.

(Eine erschütternde Familientragödie) wird aus Erdvélbes gemeldet. Dem dortigen Landwirth Michael Szöke starb ein sechsjähriges Kind. Der Vater wurde aus Kummer wahnsinnig und von der fixen Idee verfolgt, er müsse dem Kinde den Teufel austreiben, der den Tod des Kindes verursacht, warf er sich auf die kleine Leiche und trat sie mit Füßen. Diese gräßliche Scene wirkte so furchtbar auf die Mutter des Kindes, daß auch sie in Todesucht verfiel. Man brachte die unglücklichen Eltern nach dem Spitaler-Spitale.

(Falsche Zehnnoten.) In Wisztolez circuliren falsche Zehnnoten. Ein Postfiscat wurde auf der Postfiliale faßket. Die Untersuchung ist im Zuge.

(Schnee.) Unter dem 31. v. wird gemeldet: Gestern fiel im Büffelgebirge (Vorober Comitai) großer Schnee. — In Kuffes herischt schon seit drei Tagen heftiges Schneegestöber, das die Wiederherstellungsarbeiten auf der Bahnhofs-Auffahrt sehr erschwert. — Heute war in Lemberg und in ganz Dölgalzen ein ausgiebiger Schneefall. Es herrscht empfindliche Kälte.

(Michael Munkacsy) sprach jüngst von seinen ersten Kunstansängen, deren Stätte die ungarische Pusta gewesen. Die Veranlassung dazu boten ihm zwei Jugendwerke, welche dem Meißter seinen aus Ungarn geschickt wurden: zwei Porträts, ein Mann und eine Frau. Die beiden Personen hat Munkacsy als sechzehnjähriger Jüngling porträtiert, noch ehe er seinen Fuß in eine Kunstakademie gesetzt hatte. Ein Fleischhauer und seine Frau gaben dem armen Tischlerlehrling oft einen guten Bissen, und er lobte das Fleisch mit Kunst. Heute ist das Ehepaar alt und verarmt, und Munkacsy ist daran, den armen Leuten, die schon lange nicht mehr ihr Gewerbe treiben, die beiden Jugendarbeiten abzukaufen. Der ungarische

Fleischhauer erhält jetzt Geld für sein Fleisch. Noch frühere Bilder aus der Jugend Munkacsy's zeigte der Meißter seinen Gästen. Das erste Bild, das er überhaupt gezeichnet, einen Esel mit einem Esel, muß als Werk eines sechsjährigen Knaben mehr Bewunderung erregen. Eine Bauernfamilie, die zweite künstlerische Leistung des Knaben Munkacsy, zeigt bereits großes Compositionstalent und scharf charakterisirende Färbung. Als Munkacsy diese Bilder zeichnete, war er kaum sechzehn Jahre alt. Der Tischlerlehrling Miksa hatte von der Hofbank für kurze Zeit Abicht genommen und wurde von einem Onkel nach Gyula in's Besefer Comitai geschickt, um dort Kufuruz zu übergeben. Er kümmerte sich aber weniger um diese Feldfrucht als um seine Zeichnungen, für welche er nur Talent und keine Vorbildung mitbrachte. Mehr als dreißig Blätter aus dieser Jugendzeit enthält das Album Munkacsy's. Ein Maler, Namens Szamosi, lebt vorübergehend auf dem Lande im Besefer Comitai, und bei ihm ist Bettelkosen zu Besuch. Bettelkosen braucht einen Rahmen und der zufällig anwesende Tischlerlehrling Miksa muß den Rahmen anfertigen, dabei zeigt Miksa seine Zeichnungen, welche die Aufmerksamkeit des großen deutschen Meisters erwecken, welcher sich Munkacsy's annimmt, sowie eine dritte künstlerische Persönlichkeit, welche ebenfalls Gelegenheit hatte, Munkacsy in seinen ersten Anfängen hier auf der Pusta zu beobachten. Es ist dies der Coballer-Oberst Berres, welcher in dem Comitai ein Regiment commandirte, der heutige Generalmajor Berres, der schon damals sich als Maler versuchte und sich seither einen Namen auf dem Gebiete der Kunst gemacht hat. Diese ersten Zeichnungen, welche uns Michael Munkacsy sehen ließ, der Zufall, welcher ihn mit verständigen künstlerischen Personen zusammenführte, haben dem armen Tischlerlehrling eine hervorragende Stellung, der Kunst einen bedeutenden Maler gegeben. „Aber mit dem Kufuruz sah es schlecht aus“, erzählte Munkacsy. „Als ich nachhause kam, fragte der Onkel: „Was hast Du fortwährend getrieben, da Du Dich um den Kufuruz nicht gekümmert hast?“ ... „Ich habe gezeichnet.“ Und ich wies dem Onkel die Zeichnungen vor, von welchen ich eine besonders aufregte: Ein verfallener Schiffstall. „Was“, schrie der Onkel, „so sieht mein Schiffstall noch immer aus, und ich habe doch Befehl gegeben, ihn zu repariren!“

(Erdabstürze.) Aus Fiume wird gemeldet: In der nächstliegenden Ortschaft Drehovicza haben größere Erdabstürze stattgefunden. Der Schutt stürzte aus einer Höhe von 80 Metern in den Meeresfluß. Die Landstraße ist in einer Länge von 35 Metern mit Steinen bedeckt.

(Sechshörsige.) In Angelegenheit der Errichtung von Sechshörsigen an der Küste des Adriatischen Meeres und am Ufer des Plattensees fand dieser Tage in Cirkvenica eine Conferenz statt. Es wurde ein engeres Comité mit dem Vorarbeiten zu einem solchen, in Cirkvenica zu errichtenden Sechshörsig beauftragt. Dieses Comité hat bereits die Statuten ausgearbeitet und bei der kroatischen Landesregierung um die Concessionirung angeleht. Sobald diese erteilt wird, wird ein Aufruf an das Publicum gerichtet werden, diesen humanen Zweck durch Spenden zu fördern. Auch der ungarische Verein vom „Weißen Kreuz“ wird sich an diesem Unternehmen betheiligen.

(Gefährliches Spiel.) Vom 31. v. wird aus Wien geschrieben: Auf einem Lehnterrain am äußersten Ende der Landstraße spielten heute der 16-jährige Stefan Diegler und der 15-jährige Rudolf Pieslinger, indem sie den Lehmboden abgruben. Auf der gegenüberliegenden Seite standen zwei Knaben, welche die beiden Grabenden warnten, das gefährliche Spiel nicht weiter fortzusetzen. Diegler und Pieslinger lachten und gaben zur Antwort, ein Unglück käme nicht schnell. Im selben Augenblicke fiel ein Lehmblock, der über den Weiden hing, herab, sie mit einer viden Lohmschicht bedeckend. Nach wurde Hilfe herbeigeholt, nach halbtägiger Arbeit wurden die jungen Weiden endlich ausgegraben. Als die Eltern auf der Unglücksstätte eintrafen, um die beiden Kinder zu agnosirciren, gab es erschütternde Scenen. Im vorigen Jahre sind auf derselben Stelle zwei Kinder auf dieselbe Art um's Leben gekommen.

(Seltene Geistesgegenwart.) In der Hernauer Wirtzfabrik von J. Bolkan ereignete sich am 29. v. folgender Fall: Der 22 Jahre alte Arbeiter Franz Grillasch wurde von dem Transmissionsriemen erfaßt. Seine Genossen hielten ihn für verloren. Mit feiner Geistesgegenwart aber klammerte sich Grillasch an den Riemen, bis das Rad zum Stillstande gebracht werden konnte. Er hat zwar schwere Verletzungen erlitten, auch sein Geisteszustand scheint nicht ganz ungetrübt zu sein, doch das Aergste ist vermieden. Der Verunglückte wurde nach dem Spital geschafft.

(Von einer Kuh geipießt) wurde, wie man aus Prag berichtet, in Baschhab bei Dug die Gattin des Deconomen Rudolph. Beim Füttern im Stalle reinigte sie die Krippe einer Kuh; plötzlich wandte das Thier den Kopf mit solcher Wucht zur Seite, daß es die Köpfe der Unterleib der Frau buchstäblich von links nach rechts aufgeschlichtet wurde und der Magen und die Eingeweide herausstraten. Die Bedauernswürthe lebte noch zwei Stunden bei vollem Bewußtsein und traf ihre letztwilligen Anordnungen; dann erst trat in Folge Blutverlustes der Tod ein. Die Kuh war von Frau Rudolph selbst aufgezogen worden und war sonst ein ruhiges Thier.

(Ein Urenkel Johann Sebastian Bach's.) Aus Hamburg, 25. v. wird berichtet: Das ein Enkel des berühmten Philipp Emanuel Bach, des Sohnes von Johann Sebastian Bach, als ausübender Tonkünstler thätig ist, und zwar als Componist und Pianist — dies wird Wenigen bekannt sein. Dieser Nachkomme des „Hamburger Bach“ heißt Hermann Bach und ließ sich nach erwählter Richtung in der letzten Hamburger Tonkünstlerversammlung hören. Von der streng thematischen Zucht seiner großen Ahnen hat er nichts, er huldigt der modernen Richtung und läßt das selbst erkennen, wenn er über Themen der classischen und vorclassischen Zeit phantastirt. Die „Pantofle“ ist seine Specialität, zeigt aber deutlich den Mangel des Gehaltungsberwegens und der Bedantelose. Herr Bach will seine tonkünstlerische Thätigkeit, statt wie bisher in Erfurt, fortan hier ausüben.

(Diebstahl.) Aus Kopenhagen meldet man unter dem 31. v.: Ein Kammerdiener im königlichen Schloß hat aus der Privatcasse des Königs vierzigtausend Kronen gestohlen.

(Ein Tastenstehler) ist der Pianist Banca, der am 30. v. in Cuneo durch volle sechshundvierzig Stunden Clavier spielte. Nachdem er drei Flügel zu Schanden gepaukt, schloß er sein Concert mit einer glänzenden Paraphrase des „Walfärenrittes“. Er paußirte nur dreimal, je zehn Minuten, und ließ sich während des Spieles Bier und Kaffee einflößen. Der musikalische Hercules, der durch seine j-jige Bravour eine Wette um zehntausend Lire gewonnen hat, will nächstens sechzig Stunden lang spielen.

(Schreckliche Katastrophe.) Aus Smolensk meldet man: Auf dem Rittergut Zenin waren in der Nacht gegen 50 Frauen in einer Ringa mit Glashöfen beschäftigt, als plötzlich aus einer der Petroleumlampen eine Flamme emporstieß. Hierdurch wurden die Spinnweben in Brand gesetzt und in wenigen Minuten bildete das Innere der Ringa ein einziges Feuermeer. Die Frauen stürzten nach dem Ausgange, dieser war aber sehr eng und so kamen 20 Frauen in den Flammen um, während 6 Männer Brandwunden erlitten.

(Welche Unmasse Holz zu Bündhölzchen verarbeitet wird.) ist aus nachstehender Aufstellung ersichtlich: Rechnet man den durchschnittlichen Verbrauch an Bündhölzern von Europa auf 7 Stück per Kopf so würde das einen Verbrauch von etwa 2 Milliarden per Tag, oder 730 Milliarden per Jahr ergeben. Diese Streichhölzer, in eine Reihe hintereinander gelegt, hätten eine Länge von 36 1/2 Milliarden Meter, welche 829mal um den Aequator reichen, oder wenn man diese 829 Ringe nebeneinander laufen ließe, ein Band von 1 65 Meter Breite ergeben würden. Da 6000 Streichhölzer gerade 1 Kilogramm wiegen, beträgt das Gewicht des täglich verbrauchten Holzes rund 300.000 Kilogramm. Ein Kubikmeter

des Pappelholzes, des besten Materials zu Streichhölzern, wiegt 300 Kilogramm und hienach wären nach einer Berechnung des Patent- und technischen Bureau von Richard Lüders in Öhring 400.000 Kubikmeter Holz im Gewicht von 109 1/2 Millionen Kilogramm notwendig, um den Bedarf an Streichhölzern für ein Jahr nur in Europa zu decken.

(Ein leidenschaftlicher Kartenspieler.) Wie die „Nowoje Wremja“ erzählt, hat ein reicher Bürger der russischen Stadt Petrofom, der in Geschäftsangelegenheiten viel auf Reisen sein muß, sich einen eigenen Wagen construiren lassen, der es ihm ermöglicht, selbst während der Fahrt seiner Leidenschaft für's Kartenspiel zu fröhnen. In der Mitte des Wagens befindet sich ein Pombretisch, und damit das Spiel auch zur Nachtzeit fortgesetzt werden kann, ist der Wagen im Innern erleuchtet. Wenn der Betreffende eine Reise zu unternehmen hat, so ladet er dazu immer drei Partner ein und spielt mit ihnen während der ganzen Reise unaufhörlich Whist.

(Schiffszusammenstoß.) Aus Fiume wird gemeldet: Der englische Dampfer „Elf“ collidirte bei Gremol mit dem norwegischen Dampfer „Urd“. Der Norweger ist gesunken, zwei Mann sind ertrunken.

(Die japanische Regierung) hat zum Gedächtniß an den letzten großen Krieg zwei Briefmarken herstellen lassen. Eine trägt das Bildniß des Generalstabschefs des japanischen Reiches, des verstorbenen Marichalls Prinzen Arisugawa Taruhito, und die andere das des Commandeurs der kaiserlichen Garde, des Prinzen Fitasirakawa. Dieser hat Formosa erobert.

(Eine eigenartige Schiffsladung) geht dieser Tage von London aus nach der Capcolonie. Sie besteht aus 120.000 Singvögeln aller Arten, die im Capland in Freiheit gelassen werden sollen um sich dort zu acclimatisciren.

(Meteorologische) Lehrer: „Wie entsteht der Nebel?“ — Karl: „Durch die Sterne.“ — Lehrer: „Oho, das ist neu.“ — Karl: „Ja, meine Mutter sagte erst gestern, so oft der Vater den „Weißen Stern“ oder den „Rothten Stern“ aussucht, wird er benebelt.“

(Kleine Mittheilungen.) Aufgefangen wurde eine braune, junge Hündin. — Gefunden wurde ein Verfaßschien.

Freunden-Liste vom 2. April.

- Hotel Römischer Kaiser. Falk, Kaufmann, von Sulareß; Adolf Eby, Reisender, von Jägerndorf; Kottmann, Reisender, von Wien. Hotel Neubrüder. Ferrari Battista, Ingenieur, von Italien; Alexander Kaufmann, von Rumänien; Julius Ballmann, Kaufmann, von Arab; Franz Meßler, Reisender, von Wien; Wilhelm Bagel, Reisender, von Budapest. Hotel Welger. Josef Binder, Geschäftsmann, von Klauenburg; Gierog, Deconom, von Arab; Samuel Social, Pfarrer, Johann Stan, Notar, von Seriovi.

Die Siebenbürger Gebirgs-Weine von Josef B. Teutsch in Schässburg-Siebenbürgen. Tisch-, Tafel- und Edelweine, werden überall bevorzugt. (1871-4-5)

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 1. April.

Table with 2 columns of financial data including gold and silver prices, exchange rates, and interest rates.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 1. April.

Table with 2 columns of financial data including gold and silver prices, exchange rates, and interest rates.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Michael Zell,

Pfarrer der ev. Kirchengemeinde A. B. in Großschweurn, vollendete am 2. April l. J. im Alter von 57 Jahren seine dem Dienste der Schule und Kirche und dem Wohle seiner Familie gewidmete Laufbahn.

Was an dem theuern Todten sterblich war, wird Samstag den 4. d. Mts., 3 Uhr Nachmittags, nach ausdrücklichem Wunsche des Verbliebenen, aus der ev. Friedhof-Kapelle gehoben und zur ewigen Ruhe befristet.

Hermannstadt, den 2. April 1896.

Die tieferschütterten Hinterbliebenen.

(Condolenz-Besuche werden höflichst verboten.)

Beidseitig concessionirte Reichenbestattung-Unternehmung Gustav Gennert in Hermannstadt.

Nr. 3. 4609/1896.

[250] 1-2

Kundmachung.

Seine Excellenz der königl. ung. Handelsminister beabsichtigt als Präses der Millenniums-Ausstellungs-Commission, den Besuch der Ausstellung und der Haupt- und Residenzstadt Budapest auch den ärmeren Gewerbetreibenden, Kleinhändlern und gewerblichen Hilfsarbeitern zu ermöglichen und hat zu diesem Zwecke angeordnet, daß für wenigstens aus 30 Personen bestehende Abtheilungen die folgenden weitgehenden Erleichterungen gewährt werden:

A. Reisekosten. Die kön. ung. Staatsbahnen und die in Betriebe derselben befindlichen Bahnen gewähren nach dem Zonen-Tarif von den Personen-Fahrtpreisen dritter Classe 25 Procent Ermäßigung; ferner veranlaßt die Ausstellungs-Commission, daß sowohl auf den nicht in staatlicher Regie befindlichen Eisenbahnlinien, als auch bei den von Dampfschiffahrts-Gesellschaften veranstalteten Personenzügen gleichwerthige Ermäßigungen gewährt werden.

B. Wohnung. Von der Haupt- und Residenzstadt ist für Quartier durch Einrichtung der Schulgebäude in Wohnungen georgt worden. In je einem Saal ist für 10-20 Personen auf solche Weise für die Wohnung georgt worden, daß jeder Person ein vollständiges, mit Vorhang versehenes Eisenbett, ein Stuhl, ein Kleiderkoffer, ein Wasch- und Schreibzeug zur Verfügung steht.

C. Verpflegung. Die Eigentümer der Gärten und Gasthäuser, welche sich auf dem Ausstellungs-Terrain befinden, verabreichen ein Mahl, bestehend aus zwei Gängen.

D. Führung. Eine entsprechende Anzahl unentgeltlicher und sprachkundiger Führer stehen den ankommenden Gesellschaften zur Verfügung, welche beauftragt sein werden, während des ganzen Verweilens der Gesellschaften sie mit den nötigen Aufklärungen und Informationen zu unterstützen und zu begleiten.

E. Eintrittskarten. Für 20 Kr. werden ermäßigte Eintrittskarten zur Ausstellung ausgegeben.

F. Biletts. Die Ausstellungs-Direction hat auch Biletts in Verkehr gebracht, in welchen die Tour- und Retourkarten, Wohnungs-Anweisungen und Eintrittskarten in die Ausstellung, sowie die Mittagsmahl-Biletts zusammen enthalten sind und durch welche, nachdem die Gebühr auf einmal und in einer Summe entrichtet wird, auch für die Bequemlichkeit der Reise georgt wird.

Gesamtkosten. Bei diesen aufgezählten Vergünstigungen ist es möglich, daß ein in der XIV. Zone wohnhafter Gewerbetreibender, beziehungsweise Hilfsarbeiter, bei zehntägigem Aufenthalt (die Verpflegung, die Wohnung und Eintrittskarte inbegriffen) mit 8 fl. die Reisekosten nach Budapest und zurück bestreiten kann.

Organisation. Die Massen-Ausflüge veranstalten die Bezirks- und Local-Commissionen der Ausstellung, die wasserländischen Handels- und Gewerkekammern, beziehungsweise die Gewerbe-Corporationen, Gesellschaften und Gewerbe-Vereine. Die Vorberkung der Theilnehmer, das Einnehmen der Theilnahme-Gebühren, die Befahrung und das Anhalten der Biletts, die Zeitbestimmung des Ausfluges, die Bestimmung des Reise-Programmes nach Comitaten, beziehungsweise Kreisen, veranlassen die genannten Factoren. Der Termin des Ausfluges ist der Millenniums-Ausstellungs-Direction wenigstens 10 Tage bevor mitzutheilen, damit für Wohnung, Verpflegung und für Ausgabe der Biletts die nöthige Sorge getragen werden kann. Die Ausflügler-Gesellschaft reist mit dem von den Arranguren beigegebenen Führer zusammen in die Haupt- und Residenzstadt und verläßt auf eben demselben Tage Budapest.

Reise und Aufenthalt. Die Ausflügler können auch Extrazüge gebrauchen, wenn der im Ganzen zu zahlende Fahrbetrag so hoch ist, daß für jeden zurückzulegenden Kilometer der Strecke 2 fl. 40 Kr. gefordert wird. Von dieser Bestimmung können vom Handelsminister gegenüber solchen Ausflüglern, die aus sehr weit entfernten Stationen zu fahren beabsichtigen und ihre Zahl 500 erreicht, von Fall zu Fall auch Ausnahmen gestattet werden. Die ganze Gesellschaft ist verpflichtet, sich während der Zeit des Aufenthaltes unbedingt bestimmen zu halten. Die Ausflügler werden bei ihrer Ankunft von Ausstellungs-Führern empfangen und in ihre Wohnungen begleitet und von dort auch in die Ausstellungs-Räumlichkeiten.

Die Nachmittags-Stunden werden zur Besichtigung der Haupt- und Residenzstadt verwendet. Auf die Ausstellungs-Besucher, welche die Theater besuchen wollen, wird auch Rücksicht genommen werden, indem denselben die Theater-Karten zu ermäßigten Preisen verabfolgt werden und für den Theater-Besuch ein Führer bestellt wird.

Anmeldungen zur Theilnahme werden bis 9. April 1. J. während der gewöhnlichen Amtsstunden in der **Kanzlei des Obernotars** (städtisches Rathhaus) entgegengenommen.

Hermannstadt, am 28. März 1896.

Der Magistrat.

Nr. 3. 2853/1895.

[247] 1-2

Kundmachung.

Folgende gesetzliche Bestimmungen über das Impfverfahren werden hiemit in Erinnerung gebracht:

„Eltern und Vormünder und im Allgemeinen alle Jene, die für Kinder zu sorgen haben, sind verpflichtet, dieselben in ihrem ersten Lebensjahre, insofern sie nicht die wirklichen Blattern überstanden haben, impfen zu lassen.“ Wenn diese Impfung nach Ansicht des Arztes erfolglos blieb, ist die Schutzimpfung im folgenden Jahre, und wenn sie auch dann erfolglos bleibt, im dritten Jahre zu wiederholen.

Das in die Elementar-Volksschule eintretende schulpflichtige Kind ist verpflichtet, bei Gelegenheit der Aufnahme nachzuweisen, daß es mit gutem Erfolge geimpft worden oder daß es im Laufe der letzten fünf Jahre die wirklichen Blattern überstanden habe, eventuell daß es im Sinne des Gesetzes von der Impfpflicht befreit ist.

Sollte hierzu ein specielles Zeugniß erforderlich sein, so ist selbes stempel- und gebührenfrei auszustellen.

Ein schulpflichtiges Kind, welches Dieses nicht nachzuweisen vermag, hat der Lehrer der betreffenden Sanitäts-Behörde erster Instanz binnen 3 Tagen, von der Aufnahme gerechnet, anzuzeigen, — die Behörde aber trifft die nöthigen Verfügungen zur Impfung des Kindes.

Die Zöglinge der öffentlichen und Privatschulen und Lehrlinge sind vor Vollendung ihres 12. Lebensjahres, die Gewerbe-Lehrlinge aber bei Gelegenheit ihrer Aufnahme neu zu impfen, wenn sie innerhalb fünf Jahren vor der Neuimpfung keine wirklichen Blattern überstanden haben oder nicht nachweisen, daß sie innerhalb dieser Zeit mit Erfolg geimpft worden sind.

Diejenigen Zöglinge und Gewerbe-Lehrlinge, welche nicht nachweisen, daß sie bis zum 12. Lebensjahre neu geimpft worden sind, oder daß sie innerhalb fünf Jahren mit Erfolg geimpft wurden oder die wirklichen Blattern überstanden haben, werden durch die Lehrer, beziehungsweise durch ihre Lehrherren der competenten Sanitäts-Behörde erster Instanz angezeigt. Die Behörde trifft die entsprechenden Verfügungen behufs der Neuimpfung solcher Zöglinge.

Solche Zöglinge und Lehrlinge können in Bürger- und Mittelschulen und in die diesen entsprechenden oder in höheren Lehranstalten, beziehungsweise Gewerbe-Werkstätten, insofern nicht endgiltig aufgenommen werden, bis dieses Verhältniß nicht nachgeholt ist oder bis sie nicht nachweisen, daß sie von der Verpflichtung der Neuimpfung laut dem Gesetze entbunden sind.

Derjenige, dem die Oborgel für das Kind obliegt, hat die zur Impfung oder Neuimpfung verpflichteten Kinder frühestens binnen sechs, spätestens binnen acht Tagen nach vollzogener Impfung dem Impfarzte dort, wo die Impfung geschehen ist, vorzuführen. Wenn die Impfung erfolglos war, ist selbe neuerdings allfogleich vorzunehmen. Daß den geimpften Kindern Schutzimpfstoff entnommen werde, kann nicht verweigert werden.

Diejenigen, die ihr impfpflichtiges Kind durch einen anderen Privatarzt impfen lassen oder impfen zu lassen beabsichtigen, sind verpflichtet, dies der zur Impfung delegirten Commission dann, wann sie zur Impfung versammelt ist, anzuzeigen, und zwar ist dies in dem Falle, wenn der Privatarzt ein solches Kind schon geimpft hat, mit der schriftlichen Aeußerung dieses Privatartzes, eventuell mit seinem Impfzeugniß nachzuweisen. Sollte indeß das betreffende Kind noch nicht geimpft worden sein, so ist mit der Anzeige zugleich auch der Termin zu bezeichnen, innerhalb dessen der Vollzug der Impfung beabsichtigt wird. Wenn ein solcher Termin nicht angegeben wird oder der bezeichneter Termin von der Commission nicht angenommen werden kann, so bezeichnen die competente Behörde den Präclusiv-Termin, innerhalb welchem die Betreffenden verpflichtet sind, das Kind impfen zu lassen.

Wer diesen Bestimmungen nicht entspricht, verfällt der gesetzlichen Strafe.

Die Impfung der Schulkinder und Gewerbelehrlinge erfolgt in den betreffenden Schulen im Einvernehmen mit den Schul-Directionen.

Die Impfung der übrigen Impfpflichtigen wird durch die Impf-Commission am 9., 16., 23. und 30. April und am 11., 18. und 19. Mai 1896 zwischen 3-4 Uhr Nachmittags im großen Sitzungssaale des städtischen Rathhauses vorgenommen.

Hermannstadt, am 25. März 1896.

Der Magistrat.

Sz. 133/1896.

[258] 1-1

Arverési hirdetmény.

Alulirt bírósági végrehajtó az 1881. évi LX. t.-cz. 102. §-a értelmében ezennel közhírré teszi, hogy a nagyszobeni kir. járásbíróság 1895. évi B. 533. számú végzése következtében Rosenthal Julie javára Philp Károly ellen 102 frt. 45 kr. s jár. erejéig 1895. évi szeptember hó 30-án foganatosított kielégítési végrehajtás útján lefoglalt és 582 frtra becsült 1 hintó, 1 szekér, 3 ló, 1 szán és 4 öl tüzifából álló ingóságok nyilvános árverésen eladotnak.

Mely árverésnek a nagyszobeni kir. járásbíróság 4760/1895. sz. végzése folytán 102 frt. 45 kr. lökövetelés, ennek 1895. évi május hó 21. napjától járó 6%, kamatai és eddig összesen 2 frban bíróság már megállapított költségek erejéig Sellenberken a peres lakásán leendő eszközlésére 1896. évi április hó 15-ik napjának délelőtti 10 órája határidőül kitűzetik és ahhoz a venni szándékozók oly megjegyzéssel hivatnak meg, hogy az érintett ingóságok az 1881. évi LX. t.-cz. 107. és 108. §-ai értelmében készpénzüzetés mellett a legtöbbet ígérőnek becsáron alól is el fognak adatni.

Kelt Nagy-Szebenben, 1896. április hó 1. napján.

Reichenberger Károly, kir. bírósági végrehajtó.

Druck und Verlag von Th. Steinhilber's Nachfolger (Adolf Reissenberger).

Nr. 158/1896.

[254] 2-2

Kundmachung.

Am 12. April 1. J., Vormittags 9 Uhr, wird in der Kanzlei des gefertigten Comités (Reisepferde Nr. 6) eine **Minuendo-Licitation wegen Erbauung einer 2-classigen Elementar-Schule und des Nebengebäudes zu Ohaba** (Fogarajcher Comitát) abgehalten werden.

Dievon geschieht mit dem Beifügen die Verlautbarung, daß jeder Licitant verpflichtet ist, als Badium 5% des mit 6196 fl. v. W. festgesetzten Ausstattungspreises (in baarem Gelde oder Staatspapieren) zu erlegen.

Schriftliche, mit dem Neugeld versehene Offerte werden bis zum Beginne der Licitation angenommen. Bauplan, Kostenüberschlag und specielle Baubedingnisse können in der obervährten Kanzlei täglich von 8-12 Uhr Vormittags und von 3-6 Uhr Nachmittags eingesehen werden.

Hermannstadt, den 1. April 1896.

Grenzschulfond-Verwaltungs Comités des beständenen I. Romanen-Regiments.

AVISO.
FrISCHE Sendung Osterweine:
Reine Grosskorkler per Liter 40 und 60 kr.,
Siebenbürger Carbenet, Rothwein. per Liter 60 kr.
zu bekommen bei [260] 1-2
Schmidt, Casino-Restaurations.

AVISO!
Ich erlaube mir, meinen hochgeehrten Kunden bekannt zu geben, daß ich auch weiterhin für mich verbleibe und nicht mit den übrigen Herren Sodawasser-Fabrikanten mich associire; bitte daher höflichst, mir das bisher geschenkte Vertrauen auch fernerhin zu bewahren.
Achtungsvoll
Alois Neudlein,
Sodawasser-Fabrikant, Heltauergasse 12.
[255] 1-2

Hermannstädter Vorschuss-Verein.
Bilanz = Conto pro 1895.

| Activa. | | Passiva. | | | |
|---------------------------------|---------|----------|-----------------------------------|---------|----|
| fl. | fr. | fl. | fr. | | |
| Cassa-Conto | 15124 | 06 | Spareinlagen | 816553 | 75 |
| Werthpapiere | 136288 | 30 | Mitglieder-Einlagen | 26250 | — |
| Bechsel-Vorschüsse | 703033 | 76 | Reservefond | 149205 | 86 |
| Hypothek- und Katen-Darlehen | 250685 | 89 | Reecompte | 122164 | 11 |
| Pfand-Verkauf | 24000 | — | Contostufferen-Conto | 13774 | 48 |
| Realitäten (5 Posten) | 60080 | 76 | Witwen-Cassa Abtheilung I | 87970 | 15 |
| Inventar | 1211 | 30 | Witwen-Cassa Abtheilung II | 6492 | 36 |
| Conto pro diversi | 2438 | 30 | Pensionsfond | 5296 | 89 |
| Zinsen-Rückstand | — | — | Katentabler | 46 | 37 |
| von Werthpapieren | 3186 | 62 | Präsumtionen | 746 | — |
| von Wechsel-Vorschüssen | 7070 | 35 | Dividenden (unbeobehene) | 2245 | — |
| von Hypothek- u. Katen-Darlehen | 6744 | 19 | Spareinlagen-Zinsen (unbeobehene) | 15118 | 06 |
| Vorausbezogene Reecompte-Zinsen | 834 | 88 | Vorausbezogene Zinsen: | — | — |
| Mitglieder-Einzahlungs-Conto | 105 | — | von Wechsel-Vorschüssen | 7629 | 18 |
| | | | von Hypothek- u. Katen-Darlehen | 1328 | 14 |
| | | | Reingewinn | 6087 | 77 |
| | 1210853 | 11 | | 1210853 | 11 |

Gewinn- und Verlust-Conto pro 1895.

| Soll. | | Haben. | | | |
|------------------------------|-------|--------|----------------------------------|-------|----|
| fl. | fr. | fl. | fr. | | |
| Spareinlagen-Zinsen | 44028 | 49 | Zinsen von Werthpapieren | 6388 | 90 |
| Reecompte-Zinsen | 5450 | 91 | von Wechsel-Vorschüssen | 45976 | 10 |
| Gehalte und Pöhne | 7070 | 32 | von Hypothek- und Katen-Darlehen | 16285 | 94 |
| Spesen | 1225 | 70 | Realitäten-Ertragniß | 3015 | 55 |
| Präsenz-Marken | 788 | — | | | |
| 10% Capital-Zinsen-Steuer | 3656 | 12 | | | |
| Einkommensteuer und Gebühren | 2909 | 18 | | | |
| Localmiete | 600 | — | | | |
| Reingewinn | 6037 | 77 | | | |
| | 71666 | 49 | | 71666 | 49 |

Hermannstadt, am 31. December 1895.

Dr. W. Bruckner m. p., Director.
S. Fritsch m. p., Cassier.
Bressler m. p., Controllor.
Geprüft, mit den Büchern verglichen und richtig befunden.
Hermannstadt, am 28. Februar 1896. [246] 1-1

Das Aufsichts-Comité:
Carl v. Hanneheim m. p. Dr. Carl F. Jickeli m. p. Gustav Fabritius m. p.
Für den Directionsrath:
Joh. G. Goebbel m. p. W. Krafft m. p. Gustav Sigerus m. p., Revisor.

Erachtet täglich, in der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

Pränumeration in loco
Ganzjährig
Halbjährig
Drittjährig
Monatlich
Mit Zustellung in's Haus, monatlich Einzelne Nummern
Mit Postversand im Inland
Halbjährig
Drittjährig
Monatlich
Für die Expedition von Adolf Reissenberger
Manuskripte werden nicht angenommen

Nr. 79.

Das

Böhmisch
Rudini, der ganz die parlamentarische Botum drückte, in Herrlichkeit heraus schnelle Beerdigung welchem Schmerz von Crispi — wurde, hat der anstandslos handelte sich die Regierung wünschlich konnte, geordnete einhellige ordnung Sonnen Regierung den und damit dem ist auch der stetiger Discussion gesprochen wurde zeugniß ausgestell denungen von 14 Nomenklatur Geschichte des parlamentarischen Regierung gegen darin übereingekommen aufgenommen ist die Wahrheit zu nicht glänzender ganze coloniale mit einem colossalen gleich, legt der operationen dar, gegrißen sei. ihm auferlege, rechtfertigt dann Zurückhaltung der Africapolitik. Da seine eigene Vertiefen würde, worauf, zwei Thesen. Erstens Friedensverhandlungen Russlands von Seiten der ein Einbeziehung zwischen beräucherung gebegnung. Herr Kaffala, nur den Engländern den Italienern worden, müßte lange. Diese Bewegung im sei, die ganze die Schube zu diese Anschuldigung ausgegeschlossen, da

Ein halbes
Professor Golden an den alten Linnetzen. Er fertigt bogen gemunden in rauchendem Wis In diesem weisser Atlas un fällt in endloser eben gräßlich zu lassen.

Im Salon hindurch, um noch graue Haupt vor der eifigen Ralte müssen. Schade, feiern — wenn io merkwürdig ist ongenem bemerk zu Ende ginge; schon Hochzeit m Endbige m alte Diener mit Ich komme dem jugendlichen